

Der Weissbindige Kreuzschnabel 193 (*Loxia bifasciata* SELYS. BR.).

Bei näherem Zusehen entdeckte ich, dass bei dem Trupp ungefähr sechs Stück des **Weissbindenkreuzschnabels** zugegen waren. Ein Irrtum ist ausgeschlossen, denn hauptsächlich die Vögel mit den weissen Flügelbinden kamen öfters aus der Höhe der Tannenwipfel herunter in die Zweige des niedrigen Gebüsches fast auf Armeslänge an mich heran, um die Knospen des Buchholzes zu benagen, so dass ich sie sehr gut beobachten konnte. Es wäre mir ein leichtes gewesen, eine Anzahl der Vögel zu erlegen; ich habe aber nicht geglaubt, dass dieselben eine so seltene Erscheinung sind und unterliess es deshalb. Die Vögel schienen mir etwas kleiner zu sein als die Fichtenkreuzschnäbel und waren nicht im mindesten scheu.

Der Mäusebussard 27 (*Buteo vulgaris* BECHST.).

Am 21. Juni des verflossenen Jahres entdeckte ich im Tannholz in der Nähe von Schüpfen den Horst eines **Mäusebussardes**. Um vielleicht über die Art des den Jungen zutragenen Futters etwas zu beobachten, erstieg ich unter grossen Schwierigkeit die betreffende mächtige Weiss-tanne. Im Horst befand sich nur ein einziges, mit den ersten aus dem Flaum hervorbrechenden Federn versehenes Junges. Daneben lag ein halbwüchsiger, nicht mehr ganz frischer Hase, der an Brust und Bauch stark angefressen war. Auch Ueberreste von Mäusen konnte ich konstatieren. Ich vermutete nun, es handle sich hier um einen Hasen, der aus irgend einem Grunde eingegangen und dann von den Bussarden aufgefunden worden sei. Zwei Tage später erstieg ich den Horst nochmals und da wurde ich zu meiner Ueberraschung anders belehrt. Denn im Horst befand sich wiederum ein Junghase, der aber vor kaum einer Stunde erbeutet worden sein musste, da er noch warm war und an den bereits angefressenen Stellen stark blutete. Ich wurde dadurch fest überzeugt, dass die Bussarde den Hasen kurz vorher erbeutet und zum Horste getragen hatten. Das taten die Räuber nun nicht etwa aus dem Grunde, weil Mangel an Mäusen gewesen wäre. Im Gegenteil. Es war in der Zeit kurz nach der Heuernte, wo grosse Wiesenflächen kahl ge-

mächt waren und die Bussarde den Mäusen sehr gut bekommen konnten. Es handelte sich dabei jedenfalls um den gleichen Mäusebussard, den ich etwa zwei Monate vorher in der nämlichen Gegend am Waldesrande in dem Augenblicke angetroffen hatte, als er eine ganz gesunde Misteldrossel vor sich am Boden in den Fängen hatte. Auf mein Hinzueilen flogen beide Vögel davon. Die Drossel war somit noch nicht stark verletzt. Weitere Besuche des oben beschriebenen Horstes konnte ich nicht ausführen, da das Erklettern des Horstbaumes jedesmal mit Lebensgefahr verbunden war. So gerne ich sonst den Mäusebussard in unserer Gegend dulde, veranlassten mich doch obige Beobachtungen, die oben beschriebenen Raubgesellen unschädlich zu machen; dieselben befinden sich in meiner Sammlung.

Diese Beobachtungen bestätigten mir meine längst gehegte Ueberzeugung, dass es unter den Mäusebussarden einzelne Individuen gibt, die sich sozusagen von Jugend auf mit der „hohen Jagd“ befassen, und den Mäusefang nur gelegentlich in Ermangelung von etwas Besserem betreiben. Dadurch soll aber die grosse Bedeutung und Nützlichkeit des Bussardes in der Mäusevertilgung im allgemeinen für unsere Gegend keineswegs angezweifelt werden.

Das Rebhuhn 204 (*Starna cinerea* L.).

In den letzthin verflossenen, bitter kalten Januartagen lernte ich das **Rebhuhn** als Höhlenbewohner kennen. Ein Geschäftsgang führte mich durch eines der in unserer Gegend häufigen, kleinen Feldgehölze. Da markierte plötzlich der mich begleitende Vorstehhund vor einer senkrecht in die Erde führenden Erdhöhle. Der Eingang war etwa faustgross, und ich vermutete, den Schlupfwinkel eines Marders oder Iltisses entdeckt zu haben. Um mich zu überzeugen, führte ich meinen Stock in die Oeffnung ein und gleich darauf flogen unter ängstlichem Rufen zwei Rebhühner, vermutlich ein Paar, heraus und suchten das Weite. Ich war sehr überrascht, und untersuchte die Sache genauer. Da fand ich, dass der Schacht etwa 30 cm. senkrecht in die Erde führte, und von da noch einen halben Meter wagrecht weiterging. Aus den zurückgebliebenen Exkrementen der Hühner konnte ich mich überzeugen, dass dieser Zufluchtsort